

erschient täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insertate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goidberger, in Wien: A. Oppalik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Sahallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einsetzen 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Subscriptions-Bureau: In Aelbach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Aelbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Blatz bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchbinder; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmießgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 6.

Hermannstadt, Samstag den 9. Januar 1892.

108. Jahrgang.

Einberufung des Reichstages 1892-1897.

Se. k. und apost. k. Majestät hat an die Municipien und an die mit dem Rechte der Entsendung besondener Abgeordneten besetzten Städte das folgende königliche Einberufungsschreiben erlassen:

Wir Franz Joseph I., von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen etc. und apostolischer König von Ungarn.

Liebe Getreue! Nachdem es zu Unseren Herrscherpflichten gehört, über die treue und pünktliche Durchführung der Gesetze des Landes zu wachen; nachdem der §. 1 des G. N. IV: 1848 verordnet, daß der Reichstag alljährlich nach Pest einberufen werde; und nachdem die moralischen und materiellen Interessen der Nation die möglichst baldige Lösung zahlreicher in der Schwere befindlicher Fragen erheischen:

haben Wir in Folge der Vorlage Unseres Ministerrathes beschloffen, die Magnaten und Abgeordneten des Landes zu dem am 18. Februar l. J. in der Hauptstadt Budapest zu eröffnenden Reichstage einzuberufen.

In Folge dessen Wir Euch hiermit ernstlich auftragen, unverzüglich alle jene Verfügungen zu treffen, welche im Sinne des Gesetzes notwendig sind dazu, damit die nach der durch G. N. XXXIII: 1874 vorordneten Weise und in der dort bestimmten Anzahl zu wählenden Abgeordneten auf dem obenangesehnen Reichstage erscheinen können und die Thätigkeit der Legislative am besagten Tage und Orte ungehindert begonnen werden könne. Denen wir im Uebrigen in Unserer kaiserlichen und königlichen Guld gnädig gewogen bleiben.

Gegeben in der Hauptstadt Budapest, am 5. Januar 1892.

Franz Joseph m. p. Graf Julius Szapary m. p.

In Folge dieses königlichen Einberufungsschreibens hat der Minister des Innern sub B. 432/1 — an sämtliche Central-Wahlaustritte folgende Circular-Verordnung erlassen:

Nachdem Se. k. und apostolisch k. Majestät durch allerhöchste Entschliessung den nächsten 1892-1897-er Reichstag auf den 18. Februar l. J. einzuberufen geruht hat, habe ich meinerseits derart verfügt, daß die gnädigen königlichen Einberufungsschreiben den Municipien und den mit dem Rechte der Entsendung besondener Abgeordneten besetzten Städten spätestens bis zum 5. l. M. zugehen werden.

In Folge dieser allerhöchsten Entschliessung setze ich auf Grund der Bestimmungen des §. 56, G. N. XXXIII: 1874 für die allgemeinen Abgeordnetenwahlen den zwischen dem 28. Januar bis einschließlich 6. Februar liegenden zehntägigen Zeitraum als Termin an.

Indem ich hiedon den Central-Wahlaustritt in Kenntniß setze, fordere ich ihn zugleich auf, im Sinne der §§. 57 und 58 des obencitirten Gesetzesartikels, am Tage nach der in der Generalversammlung erfolgten Publication des gnädigen königlichen Einberufungsschreibens zusammenzutreten, den Tag für die allgemeinen Wahlen innerhalb dieses zehntägigen Termins anzuberaumen, bei eben demselben Anlasse für alle Wahlbezirke zur Leitung der Wahl den Präsidenten, Schriftführer und die erforderliche Anzahl von Stellvertretern zu wählen und unter Beobachtung der in den §§. 59, 60 und 61 des G. N. XXXIII: 1874 bestimmten Anordnungen, alle jene Verfügungen zu treffen, welche im Sinne des Gesetzes für die Wahl notwendig sind.

Insbefondere fordere ich den Central-Wahlaustritt auf, in Gemäßheit des §. 62 des mehrfach citirten Gesetzes, über die oben angegebenen Verfügungen eine Kundmachung zu erlassen, in welcher Tag und Ort der

Wahl, wie auch, in Gemäßheit der Bestimmung des §. 69, die Stunde für die Eröffnung des Wahlaectes anzugeben ist, wobei auch darauf zu achten ist, daß sowie über dieses Verfahren, so auch überhaupt die Original-Dupla der Protocolle über ihre gesammte Thätigkeit mit ohne Verzug unterbreitet werden.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, der Erwartung Ausdruck zu geben, daß, nachdem das Gesetz die Leitung der Wahlen in die Hände des Central-Wahlaustrittes legt, dieser, von der Wichtigkeit dieser Aufgabe und von dem Gefühle der mit ihr verbundenen Verantwortlichkeit erfüllt, mit patriotischem Eifer all' sein Bemühen dahin richten werde, damit die Wahlen in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise und in der, der Uebung dieses schönsten bürgerlichen Rechtes würdigen Ordnung werden bewirkt werden.

Gegeben zu Budapest am 5. Januar 1892. Graf Julius Szapary m. p.

Deutschlands auswärtige Politik 1891.

Berlin, 6. Januar.

Zwei große Thaten kennzeichnen auf dem Gebiet der auswärtigen Politik Deutschlands die weltgeschichtliche Bedeutung des vergangenen Jahres, die Verlängerung des Dreibundes und der Abschluß der neuen Handelsverträge, Ereignisse, die in enger Wechselwirkung zu einander stehen und sich gegenseitig ergänzen. Sind doch die Handelsverträge, nach einem bekannten Ausspruch aus berufenem Munde, in erster Linie mit dazu gekommen, dem wirtschaftlichen Kriege der politisch verbündeten Nationen ein Ende zu machen, während andererseits die Erneuerung des Dreibundes lange vor dem Ablauf der bisherigen Tractate erfolgte, weil die drei Regierungen von dem Bestreben erfüllt waren, den Fortbestand einer Institution, welcher wir die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens während eines Decenniums fast ausschließlich zu danken hatten, möglichst schnell zu sichern und auf weitere sechs Jahre vor jeglichen Wechseln zu bewahren. Am 28. Juni fand die Unterzeichnung der neuen Dreibundverträge statt, und am Tage darauf war es Kaiser Wilhelm selbst, der während seines kurzen Aufenthaltes in Hamburg, in Begriff, die Fahrt nach Holland und England anzutreten, der spannungsvollen harrenden Welt vom Vollzuge des großen Ereignisses Kunde gab. Urfänglich mit dem brennendsten Tagesfrage erledigt, welche seit Monaten ununterbrochen die öffentliche Discussion vorwiegend in Anspruch genommen hatte. Mit einem Schlage war die internationale Situation geklärt. Wer in Frankreich und Rußland sich den Anschein gegeben hatte, zu glauben, Italiens Verbleiben im Dreibund sei nach dem Amtsantritt des Marquis de Rudini zweifelhaft geworden, sah sich nun bitter enttäuscht; die Aufnahme, welche die Nachricht von der Erneuerung der Friedensliga in Frankreich fand, äußerte sich denn auch in abermaligen Hornausbrüchen gegen Italien und besonders den neuen Leiter der italienischen Politik.

Die Tage von Kronstadt boten den französischen und russischen Chauvinisten reichliche Gelegenheit, sich für die erlittene Schlappe schadlos zu halten. Wie in Kronstadt, Petersburg und Moskau beim Empfang der französischen Flotte und ihrer Officiere und Mannschaften unter Admiral Gervais, so feierte der Chauvinismus auch in Paris, Cherbourg, Havre und in allen französischen Städten, wo sich ein russischer Großfürst oder ein sonstiger mehr oder minder hervorragender moskowitischer Gast blicken ließ, wahrhafte Orgien. Aber wie auf jeden Rauch, so folgte auch auf den russisch-französischen Verbrüderungstau ein veritabler Regenhammer, der in Pariser Boulevardblättern schließlich mit dem Vorschlag, doch lieber gegen den russischen Despotismus, den geschworenen Feind aller abendländischen Cultur, ein deutsch-französisches Bündniß in's Leben zu rufen, einen würdigen Abschluß fand. In Berlin, Wien, Rom, sowie auch in

London haben die Kronstädter Ereignisse keineswegs einen Eindruck gemacht, der dem Spectakel entsprochen hätte, mit dem dieselben in's Werk gesetzt waren. Die Ueberzeugung, daß das französisch-russische Bündniß für einzelne Fälle bereits vorher bestand oder bestimmt war, unter gewissen Bedingungen verwirklicht zu werden, war in Deutschland längst vorhanden, und am Ende haben doch die Kronstädter Verbrüderungsfeste und ihre Nachwehen nur von Neuem die Unnatürlichkeit der Allianz zwischen Republik und Despotie zur Genüge dargehan.

Wenn es übrigens noch eines Beweises bedurft hätte, daß durch die immerhin unfehlbare Erstarkung des russisch-französischen Bündnißgedankens nicht einmal die Beziehungen Deutschlands zu Frankreich eine Verschlechterung erfahren haben, so ward derselbe durch die Thatfache gegeben, daß die deutsche Regierung in der zweiten Hälfte des September endlich jene Milderung in der Handhabung des Paßzwanges eintreten ließ, welche man in den Reichsländern wie in Paris so oft eindringlich gefordert hatte. Das Entgegenkommen, welches Deutschland durch diesen Schritt zeigte, wurde selbst in Paris anerkannt, wo übrigens die leitenden Kreise von der bezüglichen Absicht Deutschlands anscheinend schon seit längerer Zeit unterrichtet waren. Darauf ließ wenigstens der Umstand schließen, daß die Verhandlung einer zwei Monate vorher in der Pariser Kammer eingebrachten Interpellation über die Handhabung des Paßzwanges unterließ. Man kann wohl sagen, daß in dem Augenblicke, wo der deutsche Reichskanzler die einer Aufhebung gleichkommende Milderung des Paßzwanges verfügte, auf deutscher Seite der überaus peinliche Eindruck vermieden wurde, welcher durch die tollen Ausbrüche chauvinistischer Parole während der Anwesenheit der Kaiserin Friedrich in Paris in der zweiten Hälfte des Februar hervorgerufen worden war. Die anfänglich nicht unwahrscheinliche Voraussetzung, daß jener Sieg der Demoulois und Genossen über die Regierung und die anständigen Elemente der französischen Hauptstadt die Beziehungen zwischen den beiden Staaten dauernd verschlechtert würde, hat sich glücklicher Weise nicht erfüllt. Jene französischen Künstler aber, welche unter dem Druck des Chauvinismus die Besichtigung der internationalen Kunstausstellung in Berlin ablehnten, haben schließlich nicht nur den Schaden gehabt, sondern auch noch Spott dazu gemerkt.

Mit scheelen Augen hatte man in Frankreich auch auf den Besuch des deutschen Kaiserpaars in Holland geblickt. In den überaus großartigen Fuldigungen, deren Gegenstand Kaiser Wilhelm namentlich in Amsterdum war, sowie in den sympathischen Auslassungen der holländischen Presse erblickte man mehr, als bloße Höflichkeit. Die Stammverwandtschaft der beiden Nationen ist seit langer Zeit nicht so klar zu Tage getreten. Der anscheinend zu einer alljährlich wiederkehrenden Institution werdende Kaiserbesuch in England hatte im vergangenen Jahre, wo die Kaiserin ihren Gemahl über den Canal begleitete, mehr einen familiären Charakter, entbehrte aber auch nicht jener hohen politischen Bedeutung, welche insbesondere durch den ersten Besuch Wilhelm's II. in London, sowie durch seinen Aufenthalt auf dem Landstuhle des Marquis Salisbury zu Tage trat. Während der Kaiser seine Reise nach Norwegen fortsetzte, weilte die Kaiserin noch Wochen lang in einem kleinen englischen Seebad. Bald nach der Rückkehr des Monarchen, nachdem der Unfall an Bord der „Hohenzollern“, der einen unfreiwilligen 14-tägigen Aufenthalt in Kiel nöthig gemacht hatte, begonnen die Mandier. Während der Kaiserreise von Schwarzenau in Oesterreich hatte Kaiser Wilhelm Gelegenheit, die Wehrkraft der verbündeten Nation in so großen Heereskörpern vor sich zu sehen, wie es ihm bei früheren Anlässen bisher noch nicht vergönnt gewesen war. Es ist bekannt, wie Kaiser Wilhelm in begeisterten Worten seine hohe Befriedigung über die geradezu musterartigen Leistungen der ihm vorgeführten österreichischen Corps äußerte, die ein Bundesgenosse seien, mit welchem vereint wir jeder kriegerischen Eventualität getrosten Muthes entgegensehen könnten. Das rüchhaltige Lob, welches der deutsche Kaiser dem österreichischen Heere spendete, hat, wie wir gesehen haben, auch in Frankreich und Rußland einen tiefen Eindruck gemacht.

Feuilleton.

Abendsonne.

Novelle von G. Renz. (9. Fortsetzung.)

Auch an einem benachbarten Tisch herrschte Fröhlichkeit, doch eine maßvolle, wie sie in feingebildeten Kreisen üblich ist. Eine kleine, vornehme Gesellschaft hatte sich hier niedergelassen und sprach dem Setz zu, den der Kellner im silbernen Kührer eben herbeigetragen hatte.

Zwei Cavallerieofficiere bemühten sich, die Aufmerksamkeit einer jungen, nicht besonders hübschen, doch ziemlich hochmüthig blickenden Frau durch allerlei Sportsneuigkeiten zu fesseln, während ein stattlicher, blondhäutiger Herr in Civil sich ganz der Unterhaltung des schönen Mädchens an seiner Seite widmete.

Hell fiel das Gaslicht auf ihr Gesicht, welches sich in seiner dunkeln Schönheit, wie eine römische Camee aus der Umrahmung des eisenbeinigen Spigenhütchens abhob. Dunkelrothe Schleifen schimmerten an Brust und Ärmeln, hielten auch die schwarzen Böpfe zusammen, die lang und schwer über den Rücken auf das duftige Spigenkleid fielen. Unbeiläufig um die vielen Blicke, die sie auf sich zog, plauderte und lachte sie fortwährend.

„Findet Berlin wirklich Gnade vor Ihren schönen Augen, mein gnädiges Fräulein?“ fragte der bereits etwas in die Breite gehende Herr. „Oder bereuen Sie es, unserer Einladung gefolgt zu sein?“

„Im Gegentheil, ich bin Helena außerordentlich dankbar, mir die Erlaubniß zu dieser Pfingstfahrt ausgewirkt zu haben. Meine gestrenge Pensionsmutter hatte so sehr wenig Lust, mich allein reisen zu lassen; telegraphisch mußte ich dem Papa seine Einwilligung abzwängen. Sie ist der Ansicht, daß das Rosenthal, Wohlthun und der Schwanenteich des Schönen zur Genüge bieten.“

„Mein Leipzig lob' ich mir, Es bildet seine Leute.“

summte der eine der Officiere.

„Ich finde Leipzig ganz abseuflich,“ schmolte das schöne Mädchen. „Nichts, als Musik und Druderschwärze. Noch kein einziges Mal habe ich dort getanzt. Ah, wer immer in dem schönen, herrlichen Berlin leben dürfte!“

setzte sie, ihren Nachbarn verführerisch anlächelnd, hinzu. „Wenn du deine ganze Zeit auch hier dem ernsten Studium widmen solltest, würdest du deine gute Meinung über unsere Residenz halb ganz verlieren,“ lachte die blonde Frau. „Schön-Partischen und arbeiten, das will noch immer nicht recht zusammen passen.“

Belustigt hatte Wolf zugehört. Ihn interessirte es, zu sehen, wie das schöne, lebenslustige Geschöpf sich vertheidigen würde, doch sie zuckte nur gleichmüthig die herrlich geformten Schultern und wandte sich ihrem Nachbar zu, der eben sein Kelchglas gegen das ihre neigte.

„Ein Vereat dem langleibigen Lernen,“ sagte er. „Das Vergnügen soll leben!“

„Hoch, tausendmal hoch!“ rief sie übermüthig und stieß mit ihm und den Officieren an.

In einem anderen Theil des Gartens erhob sich wüster Lärm. Die Pfingstimmung schien auf bestem Wege, bacchantisch zu werden. Die Gesellschaft am Nachbartisch brach auf, und auch Wolf bot Uebelthun, die sich ängstlich an ihn schmiegte, den Arm.

Wem Vorübergehen stießen die Officiere sich an. „Ich hatte das blasse Mädchen mit den Kornblumen an der Brust den ganzen Abend im Auge,“ schnarrte der Eine. „Eigentlich ein süßes Geschöpfchen, wie man es früher auf Eisenstein zu malen pflegte.“

„Aber gänzlich passé, nur noch am Abend angänglich,“ meinte die brünette Schönheit langsam, die langen Handschuhe über die schlanken Hände streifend. Uebelthun hatte des Gesprächs nicht gedacht, doch Wolf trafen die Worte wie ein Pfeilenschlag. Der Mund, der sie geringschäßig gelprochen, war auch gar zu reizend gewesen.

VI. In einer reizlosen, doch fruchtbaren, von weiten Waldungen vielfach durchschnittenen Hochebene liegt das oberflächliche Städtchen, von dessen Dasein Wolf und „der Jünglingsverein,“ wie der übermüthige Juristenclub sich ironisch nannte, erst durch eine Ministerialverfügung Kenntniß erhalten hatte.

Kartoffel- und Krautfelder reichten bis zu den ersten Häusern, die erst nach und nach, durch schlechtes Steinpflaster kenntlich, eine Straße zu bilden begannen; sie führt zum Ring, der mit Kirche, Rathhaus, Apotheke ganz freundlich anmuthet. Dann noch einige trumme Gäßchen, in denen polnisch sprechende Kinder auf den Thürschwelle spielen, und man kann ungehindert wieder Ausschau halten über Wald und Flur.

Seit einer Woche hat der grimmige Hagen Zeit, Vergleiche anzustellen zwischen der Residenz und Guttenau, das ihm gleichbedeutend ist mit Ramschotta oder Hammerfest. Er hat überhaupt viel Zeit. Die Vertretung des lange tränkenden und kürzlich von einem Schlaganfall betroffenen Amtsgerichtsraths nimmt nur einen kleinen Theil des Tages in Anspruch; außerdem sind Gerichtsferien und nur wenige schleunige Sachen liegen vor.

Es ist heute sehr heiß, selbst für den Spaziergang, der hier auf langer pappelumfäumter Chaussee gemacht werden muß, zu schwül.

Gestern hat er einen Brief von Uebelthun erhalten, so lieb und verständlich wie sie selbst, heute ihr bereits geschrieben. Was also thun! Der franke College ist seit einigen Tagen außer Bett; man hat ihn bei seinem Antrittsbuch auf das Liebenswürdigste empfangen; ihn gebeten, gemüthlich wiederzukommen.

Die Gastwirthin zum Stern, bei welcher er Wohnung genommen, glaubt sich auch verpflichtet, ihn zu unterhalten. Mit kleinbäuerlicher Geschwätzigkeit orientirt sie ihn am ersten Tage über alle Verhältnisse.

Der Amtsgerichtsrath Winkler sei lange Witwer, erzuhrt er, und eine ältere, unverheiratete Schwester führe die Wirthschaft, erziehe die Kinder. Seine verlorbene Gattin, eine geborene Ublige aus ziemlich herabgekommenem Hause, hätte ihn durch ihre Ruß- und Bergungslust nicht besonders

Weltausstellung Paris 1889. MASSIGE PREISE CACAO

Pulver

Etiquette der Adler und te Syma aufgedruckt ist. Pulver gegen die hartnäckigsten Magen- und Darmstörungen, gegen die heftigsten Schmerzen, gegen die heftigsten Schmerzen, gegen die heftigsten Schmerzen.

ein und Salz.

Moll's Schutzmarke. Salz ist ein namentlich Gicht u. Rheumatischen Zuständen bestbekanntes.

Wien.

Carl Herzberg. Kronstadt: Ferd. Szász - Itégen.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Wien.

Ein anderes Ereignis, welches man in Paris und Petersburg nicht gerade mit heller Freude sah, war der Besuch des Königs von Rumänien in Berlin. Man hat diesen Besuch allgemein als Beweis dafür angesehen, daß es dem König Carol nach langen Bemühungen gelungen war, in die Wirrnisse des rumänischen Parteihabers wenigstens soweit Licht hineinzubringen, daß er sicher war, daß alle in Frage kommenden rumänischen Staatsmänner das Heil Rumäniens in einem wohlwollenden Anschlusse an die friedlichen Ziele des Dreibundes erblickten. Dem bald darauf erfolgten Besuch des Königs von Dänemark in Berlin glaubte man vielfach deshalb besondere Wichtigkeit beimessen zu müssen, weil König Christian direct vom Hoflager des Czaren in der Krime kam. Welche Berechtigung diese Annahme hatte, muß auch heute noch dahingestellt bleiben. Die Frage, ob der König von Dänemark sich hier irgend eines Auftrages seines Schwieger-sohnes zu entledigen hatte, oder nicht, erscheint auch ziemlich gleichgültig Angesichts der Thatsache, daß der Czar zweimal Deutschland passirt hat, ohne eine Zusammenkunft mit dem deutschen Kaiser zu haben, ja daß er solcher Begegnung, die so leicht herbeizuführen gewesen wäre, da sie ja gewissermaßen „am Wege“ lag, fast demonstrativ ausgewichen ist. Statt des Czaren kam dessen Minister des auswärtigen, Herr von Giers, der Mailand, Paris und mit Umgebung Wiens auch Berlin besuchte, der mit Rudini und König Humbert, mit Carnot, Freycinet und Ribot, mit Kaiser Wilhelm und Capri zusammentraf, und überall die von demselben friedlichen Geiste getragenen Versicherungen abgab. Die friedliche Ansprache, welche der Kaiser unmittelbar nach der Herr von Giers gewährten Audienz an die Recruten der Berliner Garnison hielt, hat mit dazu beigetragen, die Reihe des russischen Ministers, der von Berlin direct nach Petersburg zurückkehrte, ganz besonders friedlich ausklingen zu lassen. Nichtsdestoweniger hat die leise „Antipathie“, ob Deutschland nicht eventuell für neue russische Finanzpläne einen günstigen Boden abgeben würde, keinen Erfolg gehabt. In politischer Beziehung wollen wir Russland die „traditionelle Freundschaft“ nicht vorenthalten; aber in wirtschaftlicher Hinsicht soll der Krieg friedlich und froh fortgesetzt werden.

Das Jahr 1891 begann unter dem Zeichen der Handelsverträge — die ersten Tarifverhandlungen zwischen Deutschland und Oesterreich hatten im December 1890 in Wien stattgefunden —, es endete unter dem Zeichen der von Deutschland angeführten mitteleuropäischen Zollliga. An Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind Italien, die Schweiz und Belgien angegliedert, mit den Niederlanden und Dänemark sind die Verhandlungen anscheinend in günstigem Fortgang begriffen, mit noch anderen Staaten sind sie glücklich eingeleitet worden.

Hand in Hand mit den friedlichen Bestrebungen des Dreibundes und dem Ausbau desselben durch die handelspolitische Annäherung einzelner Mitglieder ging im vergangenen Jahre, der großen Masse des Publicums sichtbar als früher vor Augen geführt, die Theilnahme der deutschen Volksvertreter an der großen Action der interparlamentarischen Friedensfreunde. Auch der Congress in Rom hat, ob die jüngsten Diplomaten es anerkennen wollen oder nicht, zur Stärkung des Friedensgedankens erheblich beigetragen. Die vor wenigen Jahren noch allgemein verspottete und nur von Wenigen in ihrem berechtigten Kern anerkannte Schiedsgerichts- und Friedensbewegung hat einen großen Schritt vorwärts gethan und der Volksstimm zum machtvollen Ausklang verholfen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 8. Januar.

Eine bedeutsame Wandlung vollzieht sich soeben im ganzen alten Sachsenland, auf dem ehemaligen Königsboden. Der Hermannstadt-Großauer sächsische Kreisaußschuß hat am 6. Januar d. J. seinen Anschluß an die Regierungspartei proclamirt und wird die aus der bevorstehenden Neuwahl hervorgehenden Abgeordneten in die Regierungspartei entsenden. Dasselbe wird in Kronstadt und anderen sächsischen Wahlkreisen geschehen. Wir, die wir seit Jahren auf Seiten der Regierungspartei stehen, begrüßen die Neuentretenden freundlichst und sprechen den Wunsch aus, möchte es uns nach mehr als einer Richtung gelingen, durch gemeinsames Ringen und Streben die geistigen und materiellen Interessen unseres Volkes in dieser ersten Zeit zu fördern. In diesem Sinne ein herzliches „Willkommen“ den Volksgenossen!

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Man darf die dem Ministerpräsidenten Rudini von unserem Monarchen verliehene große Auszeichnung wohl als eine besondere Anerkennung der beharrlichen Friedenspolitik des leitenden italienischen Ministers betrachten, der sich um die Festigung des Dreibundes und um das glückliche Zustandekommen der bedeutungsvollen wirtschaftlichen Abmachungen zwischen den Mitgliedern desselben ein wesentliches Verdienst erworben hat. Durch die Verleihung des St. Stefan-Ordens an den Staatsmann, den das Vertrauen des Königs Umberto und der großen Mehrheit der Vertreter der italienischen Nation an die Spitze der Geschäfte

beglückt und Fräulein Marie habe nach dem plötzlichen Tod der schönen Schwägerin alle Hände voll zu thun gehabt, um den Haushalt wieder in Ordnung zu bringen. Außer Haus und Hof, hier im kleinen Ort ziemlich werthlos, sei kein Vermögen vorhanden und wenn der Rath fürbe, sähe es dort drüben traurig genug aus.

Daran dachte er nun, als er vor dem einstöckigen Häuschen inmitten des schattigen, wohlgepflegten Gartens stand. Auf dem Rasen spielten die Kinder, die herbeilieten, ihn freundlich zu begrüßen. Der Knabe zeigte ihm sein neues Pflanzrohr, und die um zwei Jahre ältere Rätze versprach Rud, den Rops, vorzustellen.

„Er muß im Hof hieken,“ erzählte sie. „Hier läuft er über alle Beete. Wir dürfen auch nichts abreißen, Papa hat es verboten, nur Rarte, wenn sie kommt, die kehrt sich nicht daran, die pfückt alle Rosen.“

„Wohl eine kleine, wilde Spielgefährtin aus der Nachbarschaft?“

„Nein, Onkel weißt du es denn nicht? Rarte ist ja unsere große Schwester. Sie heißt ja eigentlich Martine, wie die verstorbene Rama, aber das ist viel zu lang, wir nennen sie alle Rarte. Sie ist schon seit einem Jahr in Leipzig, um dort Musik zu studiren.“

„Aber sie thut es nicht gern,“ fiel der kleine Paul ein. „Das viele Ueben ist ihr langweilig, und in den Ferien schläft sie immer bis Mittag. Tante Marie schilt so darüber.“

„Wohlfachte. „Da habet Ihr wohl die große Schwester recht lieb und freut euch jedesmal auf ihr Kommen?“ fragte er.

Wein, Weib und Gesang.

Zum Neujahr alten Feuerwein!
Beglückend lassen obendrein!
Ein jung' Gemüth so froh' als rein!
Das Weir'e findet selbst sich ein!
Doch eine Frage macht mir Weir:
„Wie wird's bereich't im Himmel sein?“
„Die Seele laum der Welt entricht,
Nur Sthliches vor Gott entricht.“
„Wenn's so bestell't
In jener Welt,
Dann lieb' ich tren mein Bebelang,
Nur guten Weir, Weir und Gesang,
Als heilige Dreieinigkeit,
Die nie in mir den Gott entweicht.“

Am 1. Januar 1892.

Dr. G. Foldányi.

gestellt hat, durch Se. Majestät ist ein neuerliches Zeichen der zwischen den beiden verbündeten Nachbarstaaten herrschenden freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen, die gewiß jeder Friedensfreund mit aufrichtiger Freude begrüßen wird.

Der für die Deffentlichkeit überraschende Besuch des Königs von Rumänien in Budapest darf als ein politisches Ereignis bezeichnet werden. Nachdem König Carol dem Könige Humbert und dem deutschen Kaiser Besuche abgestattet hatte, übte es einen ungünstigen Eindruck auf die öffentliche Meinung, daß er auf seiner Heimreise in Wien nicht Station gemacht hatte. Diese Unterlassung scheint nunmehr gutgemacht. Die Commentare, die damals zu dem unterlassenen Besuche gemacht worden waren, sind gegenstandslos geworden. Das Erscheinen des rumänischen Königs und des Thronfolgers am Hoflager in Budapest zeigt, daß der Herrscher Rumäniens rüchthaltig auf der Seite des Dreibundes zu finden ist. Hervorgehoben zu werden verdient, daß zwischen der seinerzeitigen Umgehung Wiens durch den königlichen Reisenden und seinem Besuche des Kaisers von Oesterreich und Königs von Ungarn der Eintritt der Rumänen in's rumänische Cabinet liegt. Das zeigt, daß die Situation zwischen damals und jetzt eine gründlich gedänderte ist.

Die englische Admiralität ordnete eine Untersuchung wegen der Unbrauchbarkeit der neu eingeführten Dampfschiffe der Kriegsmarine an, welche die Fahrgewindigkeit der Kriegsschiffe bedeutend vermindern. Die Kosten des Umtausches dieser Schiffsessel werden 2 1/2 Millionen Pfund betragen.

Die „Moskauer Zeitung“ bespricht in einem längeren Artikel den in der Zeitschrift „Economiste Francais“ von Leroy-Beaulieu gemachten Vorschlag einer wirtschaftlichen Annäherung zwischen Rußland und Frankreich, kann aber ihren Verdruß nicht verbergen über die Grundlagen des eventuellen Handelsvertrages, welche ihr den russischen Interessen nicht genügend Rechnung zu tragen scheinen. Der französische National-Deconom hatte eine Forderung seitens Rußlands für Seiden- und Wolleproducte, für Weine, Metallwaaren und Erzeugnisse des Bergbaues aus Frankreich gewünscht, wogegen letzteres die Einfuhr des russischen Hafers, sowie Petroleum's des begünstigen sollte. Das entspricht nun gar nicht den Wünschen des Moskauer Blattes, welches eine ungedachte Benachtheiligung Rußlands darin erblickt und eine Ermäßigung des Einfuhrzoll'es für sämtliche russische Rohproducte verlangt, deren die französischen Fabriken dringend bedürftig seien. „Handelschaft“ — denkt man offenbar auch in Rußland — „ist keine Freundschaft.“

Das „Journal des Debats“ meldete vor Kurzem, der päpstliche Nuntius in Brasilien sei in Ungrnade gefallen und abgerufen, ferner der Abt der Benedictiner in Rio de Janeiro excommunicirt worden, weil sie die von der republikanischen Regierung vollzogene Entziehung der Kirchengüter ruhig gesehen ließen. Nach einer Meldung aus Rom verhält sich die Sache in Wirklichkeit folgendermaßen: Als die Regierung die Kirchengüter mit Beschlag belegte und bald darauf verkaufte, legte zwar der Nuntius Monsignore Spolonerini Namens des Heiligen Stuhles dagegen Verwahrung ein, zeigte sich aber im Verlaufe der Angelegenheit seinem Amte so wenig gemacht, daß er aufgebodert wurde, um einen Urlaub anzusuchen und sich unverzüglich ad limina zu begeben, wo ihm bedeutet wurde, daß er den diplomatischen Dienst verlassen müsse und ein kirchliches Amt erhalten werde. An Stelle desselben wurde Monsignore Macchi unter dem Titel eines Internuntius ernannt. Was den Benedictiner-Abt anbelangt, wurde er nicht explicite excommunicirt, sondern bloß benachrichtigt, daß er durch seine der Regierung gegenüber bekundete Willfährigkeit die canonischen Gesetze verlegt habe und der dafür angedrohten Excommunication anheimgefallen sei, sich daher redhertigen müsse.

Die Umgestaltung des rumänischen Ministeriums wird von dem nunmehrigen Regierungs-Organ, dem „Bukarester Constitutionalist“ mit nachstehendem Communiqué beleuchtet: „Der Eintritt Carp's, Sbermanis und Marghiloman's in's Ministerium Laöcar Catargiu's hat eine ganz besondere politische Bedeutung, die nämlich der Wiederherstellung der conservativen Partei unter der Leitung Laöcar Catargiu's, welcher so das Glück hat, der Träger der Consolidirung der conservativen Idee zu sein und sich die Dienste der einzigen politischen Partei zu sichern, welche den berechtigten zeitgemäßen Ansprüchen Genüge leisten kann.“

Die Bedeutung des Eintrittes von Carp in's Cabinet kann auch im Hinblick auf die internationalen Beziehungen Rumäniens als eine erfreuliche aufgefaßt werden, da noch kein anderer Staatsmann des Nachbarlandes je mit solcher Umsicht, wie Herr Carp für die Interessengemeinschaft Rumäniens mit der mitteleuropäischen Friedensliga eingetreten ist und demnach mit Zuversicht zu erhoffen steht, daß der mostonwichtigen Politik — wenigstens für geraume Zeit — da unten in Rumänien die Wege gründlich abgegraben werden dürften.

Zur Reichstagswahl.

Der Hermannstädter-Großauer sächsische Parteiauschuß hat am 6. d. Mts. eine Sitzung gehalten, in der folgende

Erklärung

beflossen wurde:

Die während der letzten Reichstagsession gemachten Erfahrungen, die besonders Umstände, unter welchen nach Schließung des Abgeordnetenlaufes die Neuwahlen ausgeschrieben wurden und stattfinden, insbesondere die außerordentlich heftige Gegenst, in den diesmal die Reichstagsparteien bereits im Vorhinein gegen einander eingetreten sind und in dem sie den Wahlkampf führen, müssen auch denjenigen sächsischen Reichstagswählern, deren Abgeordnete im Einverständnis mit ihnen bis jetzt einer dieser Parteien sich nicht angeschlossen haben, die Frage nahelegen, ob dies auch künftig der Fall sein soll oder ob der Anschluß an eine dieser Parteien gegenwärtig auch mit Rücksicht auf die besonderen Interessen, deren Vertretung ihnen obliegt, politisch geboten und gerechtfertigt erscheint.

Die Antwort auf diese Frage können wir nur vom Boden des am 17. Juni 1890 zwischen den Vertrauensmännern des sächsischen Volkes vereinbarten „sächsischen Volksprogrammes“ ausfinden und finden; der Anschluß unserer Abgeordneten wird demnach, wenn er sonst und überhaupt wünschenswerth wäre, nur an eine solche Partei erfolgen können, welche in wesentlichen Stücken nicht im Widerspruch mit den Hauptpunkten dieses Programmes steht.

Der erste und politisch bedeutsamste Punkt dieses Programmes lautet: „Erhaben über jeder Discussion und derselben völlig entridt muß stehen das unergründliche Princip der Untheilbarkeit der von der allerdurchlauchtigsten Dynastie Habsburg-Vohringen beherzten österreichisch-ungarischen Monarchie, sowie die Untheilbarkeit der Länder der ungarischen Krone, ebenso das Princip gemeinamer Vertretung und Vertheidigung dieser Monarchie nach außen, wie im Innern das Princip constitutioneller Regierung aller ihrer Theile.“

Der gesicherte Bestand der Monarchie und ihrer Theile gestattet keine Forderung des im Jahre 1867 zwischen den beiden Staaten der Monarchie zu Stande gekommenen Ausgleichs. Alle Bestrebungen, welche auf eine solche Forderung hinpelen oder dieselbe herbeizuführen könnten, müssen abgelehnt und bekämpft werden.“

Punkt 6 desselben Programmes gestattet den Reichstagsabgeordneten der sächsischen Wahlkreise den Anschluß an eine der Parteien des Abgeordnetenlaufes im Einverständnis mit ihren Wählern nur in soweit, „in wiefern diese auf der Basis des haaktischen Ausgleichs vom Jahre 1867 stehen (Punkt 1 dieses Programmes).“

Dieser Forderung entspricht im Augenblicke bloß die „liberale“ Partei, indem sie allein die Zustimmung, die Discussion des haaktischen Ausgleichs in der Richtung der Forderung der zwischen den beiden Staaten der

Monarchie grundgesetzlich bestehenden Gemeinsamkeit an die Tagesordnung zu stellen, klar und offen von sich weiß, und zwar sowohl in der einfachen Form der Theilung der einen Monarchie in zwei, die bloß den Herrscher gemeinsam haben sollen, als in der verschleierten sogenannten „Fortentwicklung“ dieses Ausgleichs. Sie lehnt diese Aenderungen ab in der, wie wir glauben, wohlberechtigten Ueberzeugung, daß dadurch nicht nur die Machtstellung der Monarchie nach außen beeinträchtigt, alle ihre gegenwärtigen internationalen Beziehungen gefährdet, u. a. die mit ihr als Ganzem geschlossenen Bündnisse und Verträge der Kündigung preisgegeben, sondern die Lasten der Bürger, die jetzt schon schwer genug sind, noch erhöht werden müßten, wenn gleichsam statt der einen Haushaltung zwei zu führen wären. Sie lehnt sie ab in der, wie wir glauben, nicht minder richtigen Ueberzeugung, daß Ansprüche von der einen Seite mit Nothwendigkeit auch Ansprüche von der andern die Thüre öffnen würden, und dann nur der alte verderbliche Streit zwischen ihnen und drüben neu angefaßt werden könnte, dessen letzten Ausgang Niemand weiß und der durch die 1867 geschaffenen organischen Gesetze auch nach der Ansicht derer, die sie geschaffen, doch nicht bloß für eine so kurze Zeit begraben sein sollte.

Dieselbe liberale Partei erscheint im Augenblicke auch als die Hüterin des im sächsischen Volksprogramm gleichfalls ausgesprochenen und von uns hochgehaltenen Principes „constitutioneller Regierung“, welches nicht zugeht, daß, wo dem Theile die Gesetze und die in diesen begründeten Formen und die Rechte Anderer mißliebiger oder unbequem werden, an die Stelle derselben die rohe Gewalt, der Värm der Straße oder die systematische Lahmlegung ruhiger und geordneter Berathung und Beschlußfassung der berufenen Organe gesetzt werden, und dadurch eine Minderheit der Mehrheit ihren Willen aufdringe. Wir halten es für ein durchaus wahres Wort, wenn gesagt wird, daß Vorgänge, wie sie leßthin wiederholt selbst im hohen Abgeordnetenhaus sich abgespielt und die Schließung desselben mit herbeigeführt haben, nur geeignet sind, mit der Ordnung den Frieden im Innern zu gefährden und zugleich den Glauben des Auslandes an den Bestand eines in Wahrheit constitutionell regierten Ungarns wankend zu machen.

Es ist nicht nothwendig, den Maßstab des sächsischen Volksprogrammes auch noch weiter an die gegenwärtigen Erscheinungen des politischen Parteiens Lebens in unserem Vaterlande anzulegen. Das Gesagte genügt uns, um, wenn wir überhaupt jetzt von denen, denen wir bei den bevorstehenden Reichstagswahlen als unsern Candidaten unserer Stimme geben wollen, den Anschluß an eine der bestehenden Reichstagsparteien zu verlangen beabsichtigen, auszusprechen, daß dies unter den gegebenen Verhältnissen nur die „liberale“ Partei sein könne.

Und wir sehen es in der That weder für politisch gerechtfertigt, noch für sittlich zulässig an, mit dieser unserer Erklärung jetzt zurückzubalten, weil die Festigkeit des Wahlkampfes und die Bedeutung der daran maßgebend im neuen Reichstage sich anschließenden Beratungen die offene Parteinahme auch unperfektes als eine patriotische Pflicht erscheinen lassen. Wir überschätzen in keiner Weise die Bedeutung der wenigen Mandate, über welche unsere Stimmen entscheiden; aber wir wollen, daß kein Zweifel darüber walte, daß wir sie dorthin legen und begehren, daß die von uns Gewählten, festhaltend am sächsischen Volksprogramm vom 17. Juni 1890, dort stehen, wo die gesetzliche Ordnung auch im öffentlichen Leben höher gehalten, die Grundgesetze, auf denen der friedliche Bestand des Vaterlandes sich erst zu entwickeln angefangen hat, nicht gelockert werden und die Vaterlandsliebe weniger im vergeblichen Eifer für dieses oder jenes Zukunftsprogramm, als in dem billigen und ruhigen Rechnen mit den bestehenden Verhältnissen, in der Treue zum Gesetz und in der ehrliehen, unbedrohten Arbeit Aller zum Wohl und zum Frieden Aller innerhalb des Gesetzes gesucht wird.

Unsere nächste Reichstagswahl wird demnach die von uns Gewählten anweisen, sich der „liberalen“ Reichstagspartei anzuschließen.

Hermannstadt, 6. Januar 1892.

Der Hermannstädter-Großauer sächsische Kreisaußschuß:
Dr. W. Bruckner, Obmann.

Original-Correspondenz.

Dr. F. Budapest, 6. Januar. Das überaus feierliche äußere Gepräge des gestrigen in persönlicher Berlesung der Thronrede erfolgten Reichstagschlusses hatte vorwiegend durch die überaus zahlreiche Anwesenheit der Mitglieder des Magnaten- und Abgeordnetenlaufes das entsprecheudste Aussehen erhalten. Se. Majestät konnte nicht umhin, in seiner a. h. Thronrede auf die keiner weiteren Frage unterliegende Nothwendigkeit hinzuweisen, selbst einer Wintercampagne in Einberufung des nächsten Reichstages nicht aus dem Wege gehen zu dürfen. „Mit voller Ruhe und ohne jede Unterbrechung“ wünscht Se. Majestät, die nächsten reichstäglichen Uagenden realisiert zu sehen und da eben durch die frühzeitig begonnenen oppositionellen Agitationen an diese ununterbrochen objectiv fortgesetzte, gesetzgebende Arbeit unmöglich gedacht werden könnte, so sanctionirte auch Se. Majestät in persönlicher Berlesung der Thronrede die unausweichliche, gestern erfolgte Ankündigung der Einberufung des neuen Reichstages.

Während das Thun und Lassen unseres gegenwärtigen Cabinets, trotz etwaiger verzeihlicher Schattenseiten, kaum einen einzigen Anhänger der gegenwärtigen Majorität zum Austritte aus diesen Reihen veranlassen dürfte, so findet die voraussetzliche Abnahme der Opposition den wesentlichsten Grund darin, daß die heberhafte Angriffsarmee gegen Szapary und dessen Cabinet die geduldetste Verbächtigung, verleunberische Voraussetzungen, persönliche, tendenziöse, herrschsüchtige Herabwürdigung von allen Seiten, bei Weitem mehr bei der Opposition in's Auge fällt, als die Tenben, verbessernd mit patriotischer Eingebung an der Neugegestaltung unserer Staatsverwaltung objectiv und arbeitsfreudig mitzuwirken.

Obgleich uns kaum übersehbarer unerledigte Gesetzesvorlagen vorliegen, uns vom Wiederbeginn legislativischer Arbeiten noch Monate trennen, arbeitete Cultusminister Eszth schon bis zur Stunde nach mannigfacher Richtung hin anerkennenswerth vor, indem noch im Laufe dieses Monats einige Enquêtes zusammentreten, welche sich mit der Prämierung von Schülerconcurrrenzarbeiten, mit der Reform der Handels-Hochschulen, der Wächcheneziehungsinstitute und mit der Schaffung der einheitlichen Mittelschul-Reform zu beschäftigen haben werden.

Deutete schon Schiller in den Worten: „In seinen Thaten malt sich der Mensch!“ auf das Factum hin, daß unser Leben sich nur in seinem Wirken überzeugend offenbart, so erkennt auch das Volk den Werth seiner verfassungsmäßigen Minister und allen legislativischen Wirkens einzig und allein in den herrlichen Früchten, welche der Baum schaffender Renntniß trägt. In diesem Geiste wird denn auch die Nation gegenüber der Majorität und Opposition ihr vollkommen objectives Urtheil fällen.

Stimmen aus dem Publicum.

Wir beehren uns mitzutheilen, daß die vom hiesigen ungarischen Bürgervereine für den 9. d. anberaumte Vorlesung wegen der in der Familie des Herrn Professors Dr. Gabriel Voros eingetretenen Krankheit gänzlich unterbleibt.

Hermannstadt, 7. Januar 1892.

Gabriel Zagoni, Vereins-Vorsitzender, Peter Bod, Vereins-Secretär.

— (Hofball findet
letzten Carneva
folgt im Lauf
Hofburg in W
schon mehrere
Rumänien u
von den Local
sehen allgemei
ihren Gemahl
Hotel, welches
den Belgier W
Unterredung h
strebungen geg
Zwecke. — Die
Südfrankreich
und von dort
feier des Herz
Wilhelm er
Seine G
Svete ney
gefördert.
— (Ern
Unterricht hat
lehrer an der
— (Pos
caution von 10
Comitat) zu b
33 fl. Zustellu
wofür der zu
4 Kilometer ent
lehrenden eini
Die von
legten Gesuche
Post- und Tel
— (Act
Vorfrage des H
Zhalmann hat
und Schiffarm
Obergespan G
Wolff zum V
Archivar Fra
Rabbeo, Bant
darunter meh
Herrn Gabrie
Telek und Jul
Comitats wird
an der Mitsch
Comité vertre
— (To
nach langem V
storben. Das
den röm.-kath.
Maria K a p e
hier gestorben
Vormittags a
Bestattung un
Gestorb
Anton Kova
hausmitglied
Prinz Gustav
46. Lebensjahr
— (Pe
in unterbroche
von Rebo, ha
wohlbedienter
Zukunft seine
— (W
Wähler des E
in welcher a
für den Sch
hatten einen
sowie die Ver
Zweifel stand
Auschussmitgl
Krauß und S
der liberal
herigen Reich
um die Annah
jeden zur Ab
leben nach Sch
didatur einbe
Abgeordneten
die Beziehung
erfreuliche W
Großhokler Co
— (U
Ungarns).
fassenden Utr
geholfen wer
statistische Lan
Das Buch ist
arbeitet worde
berattigen voll
Gemeinde- und
örtert zu we
dieses wichtige
gleichzeitig m
worden ist,
Werkes (200
Ladenpreis m
Kronländer E
— (D
der Herr f.
heimischen D
Maschinenfab
Besteller un
Unternehmen
Dampfschiff
Fabrikate —
ausländischen
bevorzugen,
jenige Unter
Bei der Sch
ländischen N
Unterstützung
auch von gr

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 9. Januar.

(Hof- und Personalmeldungen.) Außer dem gewöhnlichen Hofball findet in Wien am 16. d. ein Ball bei Hofe statt, welcher im letzten Carneval entfiel. Wie verlautet, ist den neuesten Dispositionen zufolge im Laufe des heurigen Carnevals noch ein Hoffest in der Ofner Hofburg in Aussicht genommen. — Erzherzogin Valerie bringt nun schon mehrere Stunden des Tages außer Bett zu. — Der König von Rumänien ist am 6. d. Nachmittags in Ballanza eingetroffen und wurde von den Localbehörden empfangen. Die Königin, deren blühendes Aussehen allgemein bemerkt wurde, betrat das Schiff am Duai und unarmte ihren Gemahl bei der Begrüßung. Die Majestäten trafen dann nach dem Hotel, welches die Königin bewohnt. — Der Papst empfing am 5. d. den Belgier Doest in mehr als einstündiger Audienz. Die stattgehabte Unterredung hatte, wie bestätigt wird, eine kräftige Förderung der Beziehungen gegen die Slaverei mit Hilfe der katholischen Belgiers zum Zweck. — Die Königin von England wird auf der Rückreise von Südfrankreich zehn Tage in Homburg bei Kaiserin Friedrich verweilen und von dort nach Koburg reisen, um daselbst an der goldenen Hochzeitfeier des Herzogs von Koburg theilzunehmen, zu welcher auch Kaiser Wilhelm erscheinen wird.

Seine Excellenz der Herr Corpscommandant G. v. C. Freiherr v. Szveteny ist gestern Nachmittags von seiner Urlaubreise hieher zurückgekehrt.

(Ernennung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat den Vudapester Volksschullehrer Bela Köhler zum Hilfslehrer an der Sesekeisterrethorischen praktischen Lehrer-Präparandie ernannt.

(Postalisches.) Wegen Dienstvertrug und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. ist die Postmeisterstelle in Bizakna (Unterbanat Comitatu) zu besetzen. Bezüge: 200 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranglei, 33 fl. Zustellungs- und ein später festzustellendes Beförderungspauschale, wofür der zu ernennende Postmeister verpflichtet sein wird, nach dem 4 Kilometer entfernten Bahnhofe und zurück einen täglich zwei Mal verkehrenden einpännigen Carriolpostkurs zu unterhalten.

Die von den Bewerbern eigenhändig geschriebenen und gehörig belegten Gesuche sind innerhalb 3 Wochen bei der Hermannstädter k. ung. Post- und Telegraphen-Direction zu überreichen.

(Actionsscomité für die Altfliffahrt.) Unter dem Vorsitze des Hermannstädter Obergespanns und Sachcomés Herrn Gustav Thalmann hat sich hier ein Actionsscomité zur Förderung der Regulirung und Schiffbarmachung des Altflusses constituirte. Das Actionsscomité wählte Obergespann Gustav Thalmann zum Präsidenten, Sparcassadirector Dr. Karl Wolff zum Vicepräsidenten, die Herren Professor Martin Schuster und Archivar Franz Zimmermann zu Schriftführern und Herrn Michael Rabbedo, Bankier, zum Cassier. Außer angeführten Bürgern dieser Stadt darunter mehrere Kaufleute und Fabrikanten, wurden dem Comité die Herren Gabriel v. Ugron, Reichstagsabgeordneter, und die Grafen Ladislaus Teleki und Julius Schweinitz beigezogen. An den Obergespann des Fogaraischer Comitatus wird die Einlabung gerichtet, daß dieser, nächst dem Hermannstädter, an der Altfliffahrt am meisten interessirte Comitatu sich ebenfalls in dem Comité vertreten lassen möge.

(Todesfälle.) Franz Kaver Vertsch, Privatier, ist am 7. d. nach langem schmerzlichen Leiden im Alter von 63 Jahren hieselbst gestorben. Das Leichenbegängniß findet heute um 3 Uhr Nachmittags auf den röm.-kath. Friedhofe statt. — Irma Kapeller, Tochter der Witwe Maria Kapeller geb. Rathó, ist am 7. d. im Alter von 19 Jahren hier gestorben. Die Ueberführung der Leiche erfolgt heute um 11 Uhr Vormittags aus dem Trauerhause Kempelgasse Nr. 3 nach Bizakna, die Bestattung um 2 Uhr Nachmittags auf dem dortigen ev.-reform. Friedhofe.

Gestorben ist: der Professor am Klausenburger unitarischen Collegium, Anton Kobacsi, am 6. d. im Klausenburg, im 72. Lebensjahre, Herrnhautsmittglied Professor Ernst Brücke am 7. d. im Wien im 72. Lebensjahre, Prinz Gustav von Sachien-Weimar Eisenach am 6. d. Wien, im 46. Lebensjahre.

(Pensionirter Kreis-Notär.) Der seit dem Jahre 1863 in unterbrochenem activen Dienst stehende Kreis-Notär Johann Dncesu von Reho, hat sich seit 1. Januar 1892 aus Gesundheitsrücksichten in den wohlverdienten Ruhestand begeben; dessen bleibender Aufenthalt ist auch in Zukunft seine Heimatgemeinde Reho.

(Wahlbewegung.) Am 4. d. hielt der Kreisaußschuß der Wähler des Schäßburger Wahlbezirk eine zahlreich besuchte Sitzung, in welcher angefangen wurde die bevorstehenden Reichstagswahlen die Candidatur für den Schäßburger Wahlbezirk besprochen wurde. Die Verhandlungen hatten einen umso glatteren Verlauf, als die Parteistellung des Wahlbezirk, sowie die Persönlichkeit des Deputirten-Candidaten zum voraus außer allem Zweifel stand. Nach den eingehenden und klaren Auseinandersetzungen der Ausschußmitglieder, der Herren Advocaten Karl Roth, med. dr. Friedrich Krauß und Senator Wilhelm Melzer, beschloß der Ausschuß einstimmig, der liberalen Partei auch fernhin getreu zu bleiben, den bisherigen Reichstags-Abgeordneten Professor Dr. J. S. Schwicker neuerdings um die Annahme des Mandats für den Reichstag zu ersuchen und denselben zur Abhaltung seines Rechenschaftsberichtes und seiner Candidatenerklärung nach Schäßburg einzuladen. Der Kreisaußschuß stimmte dieser Candidatur einhellig zu, da in Folge der thätigen Mitwirkung des bisherigen Abgeordneten Professor Dr. Schwicker die Zustände unter den Sachien, wie die Beziehungen derselben zu der Regierung und der liberalen Partei eine erfreuliche Wendung genommen haben; ganz besonders sind die Dinge im Großfokker Comitatu und in der Stadt Schäßburg wesentlich besser geworden.

(Adressbuch der Gewerbetreibenden und Kaufleute Ungarns.) Damit dem derzeitigen Mangel an einem verlässlichen und umfassenden Adressbuch der Industriellen und Handelsreisenden Ungarns abgeholfen werde, hat Sr. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister das statistische Landesbureau mit der Herausgabe eines solchen Werkes betraut. Das Buch ist namentlich mit Benutzung der Volkszählungsdaten ausgearbeitet worden und wird Anfang 1892 erscheinen. Die Wichtigkeit eines derartigen vollständigen und vertrauenswürdigem Adressbuches, das sämtliche Gewerbe- und Handelsreisenden umfasst, braucht wohl nicht erst näher erörtert zu werden. Indem die Interessenten hiemit auf das Erscheinen dieses wichtigen geschäftlichen Hilfsmittels aufmerksam gemacht werden, wird gleichzeitig mitgetheilt, daß der Subscriptionspreis mit 10 fl. festgesetzt worden ist, einem Betrage der mit Rücksicht auf den großen Umfang des Werkes (200—220 Druckbogen) als sehr mäßig zu bezeichnen ist. Der Abonnementpreis wird 15 fl. betragen. Subscriptionen werden im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer entgegengenommen.

(Die heimische Maschinen-Industrie.) Sr. Excellenz der Herr k. ung. Handelsminister hat nachstehenden Circularerlaß an die heimischen Handels- und Gewerbelammern gerichtet: „Mehrere Vudapester Maschinenfabriken haben mir die Klage unterbreitet, daß unsere heimischen Besteller und namentlich die größeren Mühlen- und größeren Industrie-Unternehmungen in vielen Fällen bei der Beschaffung der Dampfmaschinen, Dampfessel und andern maschinellen Einrichtungen die ausländischen Fabrikate — trotzdem, daß die vorerwähnten vaterländischen Fabrikate mit den ausländischen Erzeugnissen die Concurrenz in jeder Beziehung bestehen — bevorzugen, weshalb die Maschinen-Industrie unseres Vaterlandes auch diejenige Unterstützung entbehrt, auf die sie natürlicherweise rechnen könnte. Bei der Sicherstellung der behördlichen Lieferungen wird zwar der vaterländischen Industrie und so auch der Maschinen-Industrie die erforderliche Unterstützung zu Theil, es ist indessen notwendig, daß unsere Industrie auch vom großen Publicum, beziehungsweise von den Privatunternehmungen

der gehörigen Aufmerksamkeit gewürdigt werde. Daher fordere ich die Kammer auf, wenn in ihrem Bezirke eine neue Fabrik oder ein neues industrielles Establishment entsteht oder aber die Verhehlung seines schon bestehenden Betriebes mit neuen Maschinen notwendig wird, mit ihrem ganzen Einflusse dahin zu wirken, daß sowohl Einzelne als auch Privatunternehmungen von dem Entwicklungsstande unserer vaterländischen Industrie entsprechende Orientirung erlangen und bei der Beschaffung ihrer Bedarfsartikel die heimische Industrie der erforderlichen Unterstützung und eines Vorzuges theilhaftig machen, wenn jedoch in dieser Beziehung Schwierigkeiten auftauchen sollten, mir zu berichten. Daroß m. p.

(Lieferung für die k. ung. Tabakregie.) Die Direction der k. ung. Tabakregie hat zur Sicherstellung ihres Bedarfs an verschiedenen Artikeln für die Zeit vom 1. Januar 1892 bis Ende Juni 1893 eine öffentliche Offertverhandlung auf den 18. Januar 1892 ausgeschrieben. Zu liefern sind folgende Artikel: Leim, Seidenmaaren, Papierorten, Leinwand, Drahtnägel, Nüßel, Zucker syrup u. s. w. Badium: 10 %. Die Offertkundmachung sammt den Ausweisen über die zu liefernden Mengen und den allgemeinen Vertragsbedingungen ist im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbelammer einzuliefern.

(Mercur.) Der authentische Verlosungsanzeiger „Mercur“ versendet an seine Abonnenten als Neujahrs-Geschenk das Verlosungs-Jahrbuch pro 1892. Dasselbe ist 124 Großoctavseiten stark.

(Kaiser Wilhelm) wünscht, daß seine Officiere auf jedem Platz, auf den sie berufen werden, auch voll und ganz ihre Pflicht und Schuldigkeit thun, also auch im Ballsaal. Wenigstens deutet eine Aeußerung des Monarchen darauf hin, welche derselbe am ersten Weihnachtsfeiertage nach Schluß des Gottesdienstes beim Verlassen der Garnisonskirche in Potsdam gethan haben soll und die nunmehr in der Nachbar-Residenz viel besprochen wird. Der Kaiser ließ nämlich, wie es heißt, die Commandeure der Potsdamer Regimenter an sich herantreten und sagte zu ihnen: „Sagen Sie Ihren Herren Officieren, daß diejenigen, welche nicht tanzen können, die Hofbälle nicht besuchen sollen.“

(Guy de Maupassant) über dessen Selbstmordversuch wir berichteten, war bereits seit mehreren Monaten von Verfolgungswahn befallen. Er hatte wiederholt Selbstmordideen geäußert und seine Umgebung hatte deshalb alle Waffen aus der Wohnung entfernt. Aus dem Revolver, von welchem Maupassant um keinen Preis sich trennen wollte, waren die Kugeln herausgenommen. Auch die Halskettenschnur hat Maupassant sich nicht mit einem Rasirmesser, sondern mit einem japanischen Papiermesser beigebracht. Zur geistigen Zerrüttung Maupassant's trug viel bei, daß er täglich große Mengen Aether einathmete.

(Ein Liebesdrama im Meere.) Ein Liebespaar aus Steiermark hat sich in Venedig in's Meer geworfen, schwamm aber dann an's Land. Die Polizei hat den Liebhaber verhaftet.

(Sardenscene in einem Eisenbahn-Coupé.) Auf der Bahnstrecke Bologna-Florenz war am Donnerstag durch ein offenes Fenster ein Funken in ein Coupé geflogen und gleich darauf brannte das goldgelbe Haar einer jungen Dame lichterloh. Entsetzt ergriß alle Coupégenossen, nur die Dame verlor ihre Kaltblütigkeit nicht. Sie riß das brennende Haar vom Kopfe und warf es zum Fenster hinaus. — Es war falsches Haar.

(Ein historisches Pferd.) Kürzlich wurde im Museum der Officiers-Cavallerieschule in Petersburg das Skelet eines Pferdes aufgestellt, das eine Geschichte hatte. Dies Pferd hieß „Osman Pascha“, war ein schöner weißer arabischer Fhengit und gehörte dem Wertliebhaber Plewnas, Osman Pascha, dessen Thronerbe es später erbt. Am 28. November 1877 war dieses Pferd Theilnehmer an der Capitulation Plewnas; Osman Pascha ritt auf dem weißen arabischen Fhengit aus der Festung und gab über dessen schönen feinen Kopf hinweg seinen Degen ab. Seit diesem Tage war das Pferd historisch geworden. Der damalige Obercommandirende, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, schenkte das Pferd der Cavallerieschule in Petersburg und hier erhielt es den Namen „Osman Pascha“. Der „Osman Pascha“ zeichnete sich durch einen sehr strengen Charakter aus, er gehörte nur dem Unterofficier, der ihn pflegte, war ein prachtvoller Springer und diente über vierzehn Jahre in der Cavallerieschule mit seltener Ausdauer. Erst im abgelassenen Jahre wurde er schwach und bequeme weigerte sich, selbst Jourgebinde zu leisten. Seine Kräfte nahmen rasch ab und am 21. Juli 1891 fiel er. Sein Skelet wird, wie gesagt, im Museum der Officiers-Cavallerieschule aufbewahrt werden.

(Zweimal gehent.) In Haslowo in Bulgarien sollte vor einigen Tagen ein Räuber gehent werden. Der Delinquent, Stanco mit Namen, war mit außerordentlicher Kraft begabt. Bei seinen zwanzig Wunden hatte er niemals Waffen gebraucht, er hatte seine Opfer mit den Händen erwürgt. Als ihm vor der Hinrichtung das Kleid über den Kopf gezogen wurde, wie es der Brauch ist, um sein Gesicht zu verhüllen, mußte er dem Kopfe mit weit aufgerissener Munde eine solche Haltung zu geben, daß der Henker ihm den Strick statt um den Hals, um den Kopf und den offenen Mund legte. Dann packte der Räuber den Strick fest mit den Zähnen, und als der Schemel weggerückt wurde, blieb er ruhig hängen. Schließlich glaubte man, es sei Alles vorüber und das Publicum entfernte sich. Als jedoch der Arzt den Tod feststellen wollte, bemerkte er, daß der Delinquent nicht nur noch lebe, daß ihm die Procedur auch durchaus keinen Schaden zugefügt hatte. Der Plan des Delinquenten, zu entweichen, sobald man ihn herabnehmen würde, ward so bereitet. Der Henker wurde zurückgeholt und waltete das zweite Mal mit Erfolg seines Amtes.

(Eisenbahnunfall.) Zwei Personenzüge collidirten während eines starken Nebels bei Madin (Illinois); die Locomotiven wurden zertrümmert. Beide Locomotivführer und ein Feizer wurden getödtet; die Rüge gerietzen in Brand; vier italienische Einwanbeter kamen um, mehrere andere wurden verlegt.

Todtenschau 1891.

(Schluß.)

October. Universitäts-Professor Dr. Eduard Geber. — Graf Emerich Esterhazy. — Baronin Elisabeth Banffy. — König Karl von Württemberg. — Generalwitwe Anna v. Werner. — Der pens. siebenbürgische Oberpostmeister Peter Matskasi. — Lord Schakfänger William Henry Smith. — Der irische Parteiführer Parnell. — Gräfin Juliana Bethlen. — Bischof Valentin Kékö. — Opernsänger Labatt. — Caselli, Erfinder des Pantelegraphen. — Dr. J. Eduard Pollak, Leibarzt des Schah von Persien. — Professor Fr. Adolf Schauenstein. — Samuel v. Perényi. — Karl Steiner. — FML. Paul Ritter v. Jach. — Lottoamts-Controllor Franz Nebauer. — Kirchenhistoriker Druffel. — Oberbühnenleiter Moses Branisce. — Louise Szécs v. Juchel. — Dummel, Bischof v. Arras. — Fürst Constantin Czartoryski.

November. Pfarrer Johann Rinn. — Generalmajor Sitta. — Pfarrer Willibald Teuschländer. — Prinz Lucian Bonaparte. — Großhändler Karl Hufsch. — Albert Schröder. — Johann Jesewitz. — Baron Ludvig Jóska. — Der Erfinder des Jontentaris, Perrot. — R. Anwalt Gustav Lang. — Graf Richard Clam-Martini. — FML. Josef Döpsner. — Fürstin Louise Starbemberg. — Oberlieutenant Franz Bagay. — Major-Wundtor Ad. Grell. — Büchenschreiber Gregor Csiky. — Hofmarschall Fürst Obolensky. — Gerichtsrath Dr. Alexander Ugoni. — Finanzrath Wladimir Horvath. — Graf Basilius Esterhazy. — Magnatenhaus-Mitglied Dr. Gustav Bengel. — Botischer Vord. Wyton. — Louise Spreer. — Hotelier Peregrin Neuribrer. — Erzherzog Heinrich und dessen Gemahlin Baronin Baiked. — Magnatenhausmitglied Paul Hunfalvy. — Erzdechant Jakob Markovics.

December. Gräfin Marie Richy. — Kaiser Dom Pedro. — Geheimschreiber Dr. Albert Jäger. — Baronin Gisela Banffy. — Erzherzog Sigismund. — Graf Theodor Rüdiger. — Geheimrath Graf Sigmund Waththpny. — Der Herzog von Devonshire. — Bischof Freppel. — Feuilletonist Albert Wolff. — FML. Haiginger. — Graf Moriz St. Genois. — Der englische Botschafter William A. White. — Dr. Hermann Kraffer. — Oberstudiendirector Ferdinand Lutter. — Universitäts-Professor Karl Kerpapoly. — Cardinal-Patriarch Agostino. — Admiral Graf Hergen. — Staats-Oberthierarzt Franz Reichig. — Orgelbauer Friedrich Binder.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 8. Januar.

Wir beginnen mit einer Hermannstädter Reminiscenz. „Das bemoolte Haupt“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Roderich Benedig, ist hier im Jahre 1840, folglich vor 52 Jahren zum ersten Mal aufgeführt worden. Damals spielte Denemy die Hauptrolle, — Jenny Key (derer gleichfalls hier engagirte Schwester Caroline später in Deutschland als Sängerin gefeiert war) den Fuchs, — Esclair de Bichier und Komiker Binder einen der Studenten, dessen während des Commerces eingelegetes Lied: „Ungeheure Feittheit ist meines Lebens Regel“ riesigen Beifall fand. Wie der „Fundus“ der Theaterdirection vor mehr als einem halben Jahrhundert beschaffen gewesen, läßt sich daraus beurtheilen, daß die Studentenstücke für das Stück von hiesigen Obergymnasialen leihweise beigeleitet wurden. Mehrere dieser Recitanten leben noch hier. — In Breslau hatten die Universitätsbühnen zu jener Zeit das Stück ausgeschrieben: sie fühlten sich beleidigt, weil Alsdori der Präsidentin Roth sagt, er habe die ihr schmähliches Gebahren erhaltenden Bücher gekostet. Das nunmehr „bemoolte“ Stück wählte Herr Klement für sein drittes und letztes Gastspiel. Die Rolle des langen Fstaal erköpft ihm wie auf den Leib geschrieben; seine Gestalt ist geradezu prädestinirt zu deren Darstellung. Herr Klement veranschaulichte in virtuoser Weise den gemüthsvollen, unbehaglich rechtshinnigen, den heiteren Sinn und die Selbstachtung, den teufelchen Charakter und lauterer Sittlichkeitsgefühl selbst inmitten der härtesten Schicksalschläge bewahrenden, dem von der Wissenschaft vorbereiteten Nichts unentwegt folgenden, alten Studenten mit künstlicher Vollendung. Da gab's kein Poltern, kein Losstauern auf den Applaus des „Paradieses“, kein komödiantenhaftes Loslegen, sondern eine vornehme schauspielerische Darbietung, unter deren Duff die „alte“ Rolle neugeboren und „ganz verjüngt“ war. Unter solchen Umständen ist's leicht erklärlich, daß das gut besetzte Haus den Künstler mit Beifall überhäufte und ungezählte Male vor den Vorhang rief.

Eine wirklich eminente Charakterisirung des hundetreuen Naturhumoristens und Stiefelputzers Strobel bot Herr Bednary, der sich aus eben diesem Grunde mit dem Gaste in die Ehren des Abends theilte. — Die Damen Langen (Hannchen), Benoit (Präsidentin), Robe (Fuchs) und Weige (Amalia), sowie die Herren Sillé (Hauptmann) und Jenbach (Marquis) ergänzten in wirksamer Weise die Vorstellung.

Markbericht.

Hermannstadt, 8. Januar. Weizen, per Sack, besser Qualität fl. 8.50, mittlerer fl. 8.20, minderer fl. 7.90, Halbfrucht, besser, fl. 7.60, mittlerer fl. 7.30, minderer fl. 7.—, Korn, besser fl. 6.20, mittlerer fl. 6.—, minderer fl. 5.80, Gerste, besser fl. 4.60, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.20, Hafer, besser fl. 3.—, mittlerer fl. 2.70, minderer fl. 2.50, Futtermehl fl. 4.60, Gerstefehl fl. 1.80, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 17.80, Mehl Nr. 1 fl. 17.40, Mehl Nr. 2 fl. 16.90, Mehl Nr. 3 fl. 15.60, Erbsen, per 100 Kilo, Rindfleisch 14 fr., Ferkel 12 fr., Gänse, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.10, ungebundenes fl. 1.90, Drembohls, per Kubikmeter, harts fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Rerzen, per Kilo 46 fr., Seite 30 fr., Rindfleisch 64 fr.

Fremden-Liste.

Hermannstadt, 8. Januar. Hotel Neuribrer. A. Gest. Kaufmann, von Vudapest; Lewitz, Belner, Kaufleute, von Wien; Frau Duma, von Bukarest; Goldstein, von Sibbul. Hotel Welker. Dionis Albert, Grundbesitzer, von Zabamos; Banca, von Blasenbort; Szalanczy und Schme, Grundbesitzer, von Fugab; Fichtl sammt Gattin, Pfarrer, von Polshenbort; Eckardt, Pfarrer, von Kirchberg; Stolz, Decomom, von Reichsboch.

(Eingefendet.) „Kein Husten mehr.“ Dies ist der Ausspruch eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten „Egger's Brust-Pastillen“ gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen. Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 Kr. und 50 Kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Graffius und Georg Deak; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Eugen Berger. Heute Samstag den 9. Januar 1892: Benefice der Schauspielerin Toni Robe. Die kleine Mama. Lustspiel in 3 Acten von Weizsäcker und Salevy.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Januar. Ung. Schankr.-Wbl.-Oblig. 4 1/2% 106 90, Goldrente 4% 106 90, Papierrente 102 05, Eisenbahn-Anleihen 118.—, Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 99.15, II. 99.15, 1876-er St.-Oblig. 112 50, Grundrent.-Oblig. m. Verz. 104.—, Croat.-Slavon. Grundrent.-Oblig. 104.—, Ung. Reichsrent.-Oblig. 138.50, Prämien-Pole 138.50, Zehnjährige u. Segebz.-Pole 130.50, Defterr. Staatsanleihe in Papier 98.—, in Silber 97.50, 1860-er Staats-Anleihen 138.50, Defterr.-ung. Bank-Aktien 1018.—, Ung. Creditbank-Aktien 382.50, Defterr. Credit-Aktien 298.40, R. u. L. Dineaten 5 58, 20 Francs-Goldstücke 9.24, 100 Kart Deutsche Reichswährung 57.90, London (für dreimonat. Wechsel) 117.90

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 7. Januar. Ung. Schankr.-Wbl.-Oblig. 4 1/2% 106 65, Goldrente 4% 106 05, Papierrente 102 05, Eisenbahn-Anleihen 118.—, Odb. I. Emiffion St.-Oblig. 99.15, II. 99.15, 1876-er St.-Oblig. 112 50, Grundrent.-Oblig. m. Verz. 104.—, Croat.-Slavon. Grundrent.-Oblig. 104.—, Ung. Reichsrent.-Oblig. 138.50, Prämien-Pole 138.50, Zehnjährige u. Segebz.-Pole 130.50, Defterr. Staatsanleihe in Silber 98.—, 1860-er Staats-Anleihen 138.75, Defterr.-ungarische Bankactien 1020.—, Ungar. Creditbank-Aktien 382 50, Defterr. Creditactien 294.—, R. u. L. Dineaten 5 59, 20 Francs-Goldstücke 9.26, 100 Kart Deutsche Reichswährung 57.90, London (für dreimonat. Wechsel) 117.90, Defterr. Papierrente 5%, Bezugsfrei 102.60, Staatliche Rente 46.62, Kaiserl. Rente 1.14, 20 rannische Rei. 9.24

Szám 8958/1891.

[19] 1-3

polg.

Hirdetmény.

A nagyzebeni kir. törvényszék közhírré teszi, miszerint a nagyzebeni általános takarékpénztárnak Doborka község összes birtokosai ellen a doborkai határ általános tagosításának megengedhetősége iránt beadott kérvénye folytán a megengedhetőségi tárgyalás 1892. évi február hó 16-án Doborka községében délelőtti 9 órára tüzetik ki, a melyre az érdekeltek birtokosok azzal idézhetnek meg, hogy a meg nem jelentek úgy tekintetnek, mint a kik a tagosításba beleegyeztek.

A kérvény a törvényszéknel és a község előjáróságánál megtekinthető.

A nagyzebeni kir. törvényszéknek Nagy-Szebenben 1891. évi december hó 24-én tartott üléséből.

János Sándor, elnök.

3. 2533/1891.

[20] 1-2

Rundmachung.

Im Sinne der Finanz-Directions-Verordnung vom 26. November 1891, §. 33234/1891, mit welcher die Finanzgriffnahme der Vorarbeiten für die 1892-er Steuervorrichtung angeordnet wurde, werden zur Einreichung der Bekenntnisse folgende Termine festgesetzt:

bis 15. Januar 1892 sind einzureichen: die Bekenntnisse über die Capitalzinsen- und Rentensteuer;

bis 31. Januar 1892: die Erwerbsteuer-Bekenntnisse III. Classe über solche steuerpflichtige Beschäftigungen und Unternehmungen, welche in den Jahren 1890 und 1891 nicht schon der Steuerbemessung unterzogen wurden; ferner die Erwerbsteuer-Bekenntnisse IV. Classe (stehende Bezüge) und endlich die Bekenntnisse über die den Grund- und Hausbesitz belastenden, grundbüchlerlich sichergestellten Pausch-Capitalien, deren Zinsen bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages in Abrechnung gebracht werden.

Die Bekenntnisse letzterer Gattung können, wenn dieselben nach dem 31. Januar 1892, aber bis zum 15. Februar 1892 eingereicht werden, nur dann berücksichtigt werden, wenn deren verpätete Vorlage mittelst schriftlicher Eingabe gerechtfertigt wird. Nach dem 15. Februar 1892 einlangende Bekenntnisse dieser Art finden auf keinen Fall bei Bemessung des allgemeinen Einkommensteuer-Zuschlages eine Berücksichtigung. Sämtliche Bekenntnisse sind beim städtischen Steueramt einzureichen, woher auch die erforderlichen Druckformen abzuholen sind.

Hermannstadt, am 7. Januar 1892.

Das städtische Steueramt.

Agenten

mit nachweisbaren guten Referenzen für neuartige Jacquard-Sohrrouleaux und Jalousien bei hoher Provision gesucht von C. Klement in Braunau in B. Nachweislich größtes und leistungsfähigstes Etablissement dieser Branche, fünfmal prämiirt mit goldenen und silbernen Medaillen, so auch Weltausstellung Melbourne 1889 (Ausztr.).

Promessen

4% Ungarische Hypotheken-Lose, Haupttreffer fl. 50.000, à fl. 2. — sammt Stempel, zur Ziehung am 15. Januar 1892, sind zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

SARG'S Glycerin-Specialitäten.

Seit ihrer Erfindung und Einführung durch F. A. Sarg im Gebrauch Ihrer Majestät der Kaiserin und anderer Mitglieder des Allerhöchsten Kaiserhauses, sowie vieler fremder Fürstlichkeiten. Empfehlung durch Prof. Baron Liebig, Prof. v. Hebra, v. Zetsski, Hofrath v. Scherzer etc. etc., der Kaiserliche Hofarzt Thomas in Wien, Meister in Göttingen.

Glycerin-Seife in Seifen, Kapseln, Stetten und Dosen. — Honig-Glycerin-Seife in Seifen. — Flüssige Glycerin-Seife in Flaccons. — Toilette-Carbol-Glycerin-Seife. — Eucalyptus-Glycerin-Seife. — Glycerin-Extrakt (Parfüm) — Chinin-Glycerin-Pomade. — Glycerin-Creme. — Toilette-Glycerin etc. etc.

KALODONT, Jantiar: ebenfalls gepulverte Glycerin-Zahn-Creme. F. A. Sarg's Sohn & Cie. I. und L. Hoflieferanten in Wien.

„Cognac-Monopole.“

Alter ungarischer Cognac mit ausgesprochen französischem Charakter. Allein-Verkauf für Hermannstadt bei Ludwig Fuchs.

Adolf Tölsner WIEN, V., Rampersdorf-gasse 7,

empfehlte ihre patentirten Wendebillard's neuester Construction, sowie auch ihr großes Lager von neuen und überpielten Billard's und allen Kaffeehaus-Requisiten. Preiscourante auf Verlangen.

28 goldene u. silberne Medaillen u. Diplome.

Spielwerke

4 bis 200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Himmelsstimmen, Cassagnetten, Hornspiel etc.

Spieldosen

2 bis 16 Stücke spielend; ferner: Necessaires, Cigarren-fächer, Schweizerbäuschchen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handtaschen, Briefschreiber, Blumenwagen, Cigarren-Crüs, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc., Alles mit Kunst. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet zu Fest-Geschenken, empfiehlt

J. H. Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug garantirt für Echtheit; illustrierte Preislisten sende franco.

Einziges Etablissement, welches in Paris mit der goldenen Medaille ausgezeichnet wurde.

Damen-Mieder (Corsets)

M. Weiss, Wien.

Preise der Mieder: 10, 12, 14, 16 fl. und höher. Bei Bestellung durch Correspondenz erbittet man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzer Umfang von Brust und Hüften, unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen.

Postversendungen nur gegen Nachnahme oder Vorausbezahlung.

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkend bei Krankheiten des Magens, sind ein unentbehrliches altbekanntes Haus- und Volksmittel.

Merkmale, an welchen man Magenkrankheiten erkennt, sind: Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überhörsender Athem, Blähung, saures Aufstößen, Kolik, Erbrechen, übermäßige Säureproduction, Schwindel, Kopf- und Schreien, Magenkrampf, Herzklopfen oder Verstopfung.

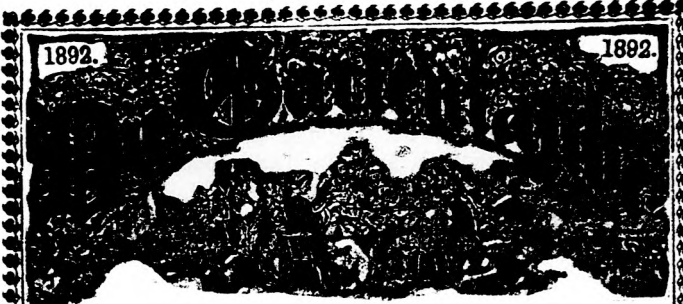
Auch bei Kopfschmerz, Heberaden des Magens mit Erbrechen und Schwindel, Wärmern, Kebers- und Hämorrhoidalreizen als heilkräftiges Mittel erprobt.

Bei genannten Krankheiten haben sich die Mariazeller Magen-Tropfen seit vielen Jahren auf das Beste bewährt, was Sunderte von Zeugnisse bestätigen. Preis à Flasche sammt Gebrauchsanweisung 40 Kr., Doppelflasche 80 Kr. Central-Verlag durch Apotheker Carl Brach, Kremsier (Mähren). Man bitte die Schutzmarke und Unterschrift zu beachten. Man wolle nur solche Tropfen als echt anerkennen, auf deren Emballage ein grüner Streifen mit den Worten: „Bezeuge die Echtheit“ steht. Dieser Streifen ist auch mit meiner Unterschrift versehen.

Die Mariazeller Magen-Tropfen sind zu haben in Hermannstadt: Apoth. K. Müller, Apoth. Aug. Teutsch; in Fogaras: Apoth. v. Pflöner; in Mediasch: Apoth. Schuster; in Schässburg: Folberth's Apoth. und Apoth. J. H. Weber.

Regenerations-Präparate von Oberstabsarzt Dr. Müller,

nach ärztlicher Vorschrift bereitet und von Reizten mit gutem Erfolg angewendet und empfohlen gegen alle Schwächezustände alter und junger Männer, die in Folge von Nervenzerrüttung, abgeminderten Jugendjahren und Ausschweifungen entstanden sind: Nervenschwäche, Rückenmarksleiden, nervöses Zittern an Händen und Füßen zur Folge haben. Dieselben geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend und seine Elasticität wieder. Besonders als Stärkungsmittel gegen Nerven- und Manneschwäche (Impotenz) erprobt. — Preis sammt genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 Kr., per Post 25 Kr. mehr. — Alleinverkauf der echten Präparate: St. Georgs-Apotheke, Wien, V., Wimmer-gasse 33, wohin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.



Programm der künftig erscheinenden Erzählungen und Romane:

Wettflüchtig. von Rudolf Elch.

Der Kommissionsrat. von R. Lindau.

Ketten. von Anton von Perfall.

Der Klosterjäger. von T. Ganhofer.

Mamsell Annuk. von W. Heimburg.

Freie Bahn! von E. Werner. u. s. w.

In allgemeiner Weise bringt die Gartenlaube ferner belehrende und unterhaltende Beiträge erster Schriftsteller, prachtvolle Illustrationen hervorragender Künstler.

Die Gartenlaube

beginnt soeben ihren neuen (vierzigsten) Jahrgang.

Abonnements-Preis vierteljährlich 1 fl. 10 Kr. ö. W.

Man abonniert auf die Gartenlaube in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und k. k. Postanstalten.

Auch in Heften à 30 Kr. oder in Halbbänden à 15 Kr. zu beziehen. Probe-Nummern senden auf Verlangen gratis u. franko die Verlagsbuchhandlung Ernst Keil's Nachfolger in Leipzig.

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1892 erschienen und in allen Buchhandlungen vorrätzig:

Siebenbürgischer Volks-Kalender

mit dem Beamten- und Militär-Schematismus.

XLI. Jahrgang.

Inhalt: Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Kalender der Juden — Merkwürdige Epochen — Jahresrechnung für das Jahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Monatszeiten — Die vier Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oherabelle — Dauer des Fastings — Landespatrone — Bon den Finsternissen — Jahreszeiten — Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie — Gerichtsferien — Erklärung einiger Zeichen — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europä. Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Brieftaxe — B. Fahrpost — C. Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Josef Faltrich, evang. Pfarrer u. B. in Schässburg. Von E. A. Vietz — Zwei siebenbürgisch-deutsche Erzähler. Literaturblatt aus den dreißig Jahren dieses Jahrhunderts. Von Johann Leonhardt: I. Egidius und Váthori. II. Andreas Brecht von Brechtgen — Die Vereinstage in Schässburg — Rückblick auf das Jahr 1891 — Gemeinnütziges — Wissellen und Anekdoten — Beamten- und Militär-Schematismus — Inzerate.

Illustration: Josef Faltrich, evang. Pfarrer u. B. Preis 60 Kr., mit Postaufendung 65 Kr.

Wandkalender.

Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 Kr., mit Postaufendung 22 Kr.

Neuer und alter Haus-Kalender.

Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Monatszeiten — Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Bon den Finsternissen — Bon den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Oherabelle — Die Venus — Die Sichtbarkeit der Planeten — Genealogie der wichtigsten europä. Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost — B. Fahrpost — C. Postparcasse — D. Post-Curse — E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnen: A. Brieftaxe — B. Fahrpost — C. Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel- und Gebührenwesen — Der Wandkalender. Eine Geschichte aus dem Leben von Traugott Hammer — O. Wiege das Feingefühl in Euren Kindern! Von Julius Ziemer — Wie wir uns fanden. Novelle von W. B. Widern — Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem festschönen Jahrbuch von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891 — Das gedult-fällige — Gemeinnütziges — Inzerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis 20 Kr., mit Postaufendung 22 Kr.

Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger), Buchdruckeri, Breitung- und Kalender-Verlag.

erscheint täglich, in der Lage nach Sonn- und Feiertagen. Prämumeration in Localen: Ganzjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Mit Zustellung in's Haus, monatlich... Einzelne Nummern... Mit Postverfertigung im Inlande... Halbjährig... Vierteljährig... im Auslande... Halbjährig... Vierteljährig... Für die Abnahme von Adolp Reissenberger... Klammern werden... abgeholt, unentgeltlich... genommen... Fiktional-Abonnement

Nr. 7.

Der Reich... kürzesten Frist ge... farg bemessenen... Es fragt sich nun... da diese doch Re... Denn schlie... des Parlamentar... Ziele und Strebu... auch das „Gewi... eine Partei im... welche Sonderri... ihres eigenen B... Eben deßh... in der Luft sch... nicht überflüssig... vielleicht in Ver... Hochfluth in fei... Wir wisse... ausgesprochenem... erfolgt ist, und... politische Klippe... befindlichen Wab... Reformen zu... Koloman... 1890 zurück... seine Programm... Jahre vergange... Was gef... feltener Aufmer... rungen des M... Reformen. Er... ging sofort in... deren Plan er... wurde concrete... schaffung bezie... beruht und wel... sein kann.

Alldas in... aufgenommenen... Szilagi, der... volkwirtschaftl... die Bezeichnung... Cur's kom... Die angefangen... begrüßt, sonder... blos seine Bes... hielten, die voll... Regierungsparte...

Räthe zog... bringt uns nie... war, mußten w... „Wir hab... hatte es dort... Eis gegeben und... Leipzig zurück... Wolf fan... unterbrechen... „Wir m... Marte in der... „Dem B... befürmtert... Mal bitten, d... sie bekommen... Im ang... gefolgt, gingen... Seitenfront lag... In der E... eine junge Da... auf dem weis... auszuwählen... Die ich... dunkeln Böpfe... legen?